

Von Nah und fern.

Eine Morgensterne. Im Alter von 77 Jahren verstarb in Berlin Frau Eina Morgensterne. Bis in die letzte Zeit tätig noch an den Bestrebungen dienend, die sie zum Heilen der Allgemeinheit verfolgte, erlag sie nach heftigstem Krankenlager einer Infektion. Mit der Entschlafenen, die im ganzen Reich bekannt war, ist eine markante Erscheinung aus dem öffentlichen Leben Berlins dahingegangen. Ihre Pflanzenschaft verdankte sie den Berliner Volkstänzen, die sie im Jahre 1868 begründet hatte. Schon kurze Zeit, nachdem sie nach ihrer Verheiratung im Jahre 1854 aus ihrer Vaterstadt Breslau mit ihrem Gatten nach Berlin übergesiedelt war, gründete sie, für die Sache des Wohlstandes, den Rindergärtchen-Verein. Vor 40 Jahren schuf sie den Kinderhospizverein. Er war dazu bestimmt, der großen Sterblichkeit der Säuglinge zu wehren, und so war Eina Morgensterne eine Vorläuferin von Bestrebungen, die Stadt und Kommune als notwendig anerkannt haben.

Schwerer Bootsunfall in Deutsch-Ostafrika. Aus Deutsch-Ostafrika ist dem Kommando der Schutztruppe die Meldung eingelaufen, daß Friedrich Astori von der in Lindi stationierten 3. Eingeborenen-Kompanie mit einem Aluminiumboot verunglückt und ertrunken ist.

Ein falscher Gemeinderat. In Großschlitz in Böhmen räudeten sechs Männer, die sich für den Gemeinderat, Sachverständigen, Protokollführer und Volksschullehrer ausgaben, in Abwesenheit der Gemeinlichen Eheleute deren Wohnung vollständig aus und fuhren die Sachen auf zwei Wagen davon. Den Bewohnern der Polizei gelang es, am nächsten Morgen den ganzen falschen Gemeinderat festzunehmen.

Im Moor festgefroren wurde an der Winter Chaussee bei Greifswald eine weibliche Person aufgefunden; bis an den Unterleib wurde sie in der schlammigen Masse. Es handelte sich um ein etwa 25-jähriges, geistig behindertes Mädchen, das in Greifswald bei der Mutter wohnte. Die Unglückliche hatte sich absichtlich einen Aufhänger bereitet und war dabei in der Dunkelheit auf eine sumptige Wappel gefallen, wo sie sofort eintraf. Vor dem völligen Versinken konnte sie sich durch Anhängern an einen Pfahl behaupten. Als man sie aufsuchte, war sie vollständig festgefroren, so daß sie aus ihrer trübsamen Lage erst ausgegraben werden mußte. Sie wurde nach ihrer Rettung gebracht, doch erscheint es zweifelhaft, ob sie mit dem Leben davonkommen wird.

Automobilunfall bei Hannover. Ein von Niedersachsen kommendes Automobil überfuhr den hannoverschen Borort Wülfel eine 19-jährige Arbeiterin, die sofort getötet wurde. Bei dem Vorüberfahren, auszumweichen, geriet das Automobil ins Gefähr, mit einem eisernen Pfahl der elektrischen Bahn zusammenzustoßen, doch wurde weiteres Unglück verhütet.

Feuer in einer Feinschneiderei. Nachts plötzlich kommen Meldungen aus Dären, wonach in der dortigen Provinzial-Deil- und Prägenfabrik vor einigen Tagen in der Frauenabteilung ein Feuer ausgebrochen ist, das alsbald die oberen Etagen ergriff. Unter der Bekämpfung Dären herrschte infolgedessen große Aufregung, da man um das Schicksal der unglücklichen Kranken sehr besorgt war. Die gesamte städtische Feuerwehr griff das Feuer energisch an und legte für die Unterbringung kranken Kranken in andre Gebäude. Niemand ist zu Schaden gekommen; da die Frauenabteilung getrennt von den übrigen Gebäuden liegt, blieb das Feuer auf seinen Haub beschränkt.

Über den rätselhaften Tod eines Autobefahrers wird aus Elbing folgendes berichtet. Der Güter-, Hiesel- und Hieselberger Droh aus Freivalde, der Vorsitzende der Hieselbergergenossenschaft, wurde ebenfalls mit einem Feldwege seiner Beitzung erschossen aufgefunden. Sein eigenes Gewehr lag 10 Meter von der Beitz entfernt. Ansehend

handelt es sich um einen Selbstmord. Finanzielle Schwierigkeiten sollen die Ursache gewesen sein.

Entsetzlicher Unfall. In Geisa schloßen zwei zwölfjährige Knaben in einer Schwelbe mit schweren Hämmern auf einen Erbhof. Dabei entfiel dem einen der Hammer und fiel dem andern Knaben so unglücklich auf den Kopf, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde und der Tod sofort eintrat.

Das Opfer einer unsinnigen Wette. In Mogilno wettete der Herr Karl Fischer um eine Krone, daß er 15 Schnäpfe hintereinander austrinken werde. Nachdem er diese unsinnige Wette aufgeführt hatte, brach er betäubungslos zusammen und starb, ohne wieder zu sich gekommen zu sein.

Die Wiener Vergiftungsaffäre scheint eine Wendung zu nehmen. Der beschuldigte Oberleutnant Hofrichter zu nehmen. Es verlautet, daß das Gutachten der Sachverständigen bereits erlitten ist, und daß es keineswegs mit Bestimmtheit auf die Aberechthaltung mit Hofrichters Handlung hinweist. Die Sachverständigen bräuen sich im Gegenteil sehr vorsichtig aus und sprechen nur von der Möglichkeit einer Verhinderung der Schrift, so daß ihr Urteil für die gerichtsbefugnisfähige Feststellung der Täterschaft wertlos genannt werden kann.

Rundgebungen der Königsdankhänger in Paris. Das Denkmal für den Berliner Chirurgens Boan in der Nähe des von ihm errichteten Hospitals wurde dieser Tage enthüllt. Beim Eröffnen des Denkmals trafen einige Anhänger des Königtums: Doch der König, Kaiser die Republik! Dabei waren die Zeitgenossen, deren Teil der Kaiserin Matie verberührt, bei im benachbarten St. Sarcophagus keine Strafe wegen tätlicher Beleidigung des Staatsoberhaupts.

Tödlicher Eisenbahnunfall. Beim Eintreffen des Zuges von Montargis im Depot Bahnhof von Paris bemerkten Beamte, daß eine Waggon mit weggerissen war. Im leeren Abteil fand man eine große Blutlache, einen Kopf, ein zerbrochenes Bein und eine Handkante. Nachforschungen führten zur Aufklärung einer Frauenleiche, die bei Comoy auf dem Weile lag. Sie war furchtbar verstümmelt und östlich kaltpflegt. Die Haare der Unglücklichen waren in den Röhren der nachfolgenden Waggon hängen geblieben. Es stellte sich heraus, daß es sich nicht, wie man zuerst annahm, um ein Verbrechen, sondern um einen Unfall handelte. Die Frau wurde als die Gattin des Geschäftsinhabers und Direktors der Bank von Frankreich, Souin, erkannt. Sie hat wahrscheinlich von heftigem Rauschtrinken befallen, die Waggon für geöffnet, als der Zug sich mit einem andern kreuzte.

Erzette ausländiger Erdarbeiter. In Arras haben ausländiger Erdarbeiter neuerdings Bewilligungen an den Hauptstellen des Nordkanals angefordert. Sie verforderten elektrische Leitungen, veränderten Schächte durch Dineinwerfen von Karren und Balken und beschafften mehrere Lokomotiven. Drei Ausländer wurden verhaftet.

Die Zollschwindelien in New York. Ein Gegenstand zu den Zollbeurteilungen des Zuckerruhrs hat dieser Tage die Gerichte in New York beschäftigt. Der schlaueste Konkurrent des Zuckerruhrs, die Firma Arbuckle Brothers, ist gezwungen worden, rückständige Zölle in der Höhe von 695 573 Dollars an die Regierung zu zahlen. Die sogenannten Rückstände sind dadurch entstanden, daß den früheren Zahlungen ein zu geringes Gewicht der Zuckerkugeln zugrunde gelegt war. Mit dieser Nachzahlung ist die Angelegenheit aber noch nicht erledigt, die Behörden prüfen vielmehr noch, ob nicht nach Lage der Sache auch strafrechtliche Verfolgung einzutreten hat.

Gerichtshalle.

Berlin. Nach wochenlanger Dauer fand der Verurteilungsprozess Schürmeyer mit der Verurteilung der Hauptangeklagten sein Ende. Es wurden verurteilt: Schürmeyer zu fünf Jahren

Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust, Grunfeld zu zwei Jahren Gefängnis, Bauer zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis, König zu neun Monaten Gefängnis. Den Angeklagten Grunfeld, Schürmeyer und Bauer wurden drei Monate Unterdrückung angedroht. Die Angeklagten Weisenberg und Frau Wieg wurden freigesprochen. Schürmeyer und König schienen über die Höhe des Strafmaßes völlig befürzt; beide beantworteten die Frage des Vorsitzenden, ob sie sich bei dem Erkenntnis beruhigen wollten, mit einem schärten Nein!

Magdeburg. Der Prozess gegen den fünfjährig-freiwilligen Baumgart, der in der Revisioninstanz vor dem Oberlandesgericht unter der Anklage stand, in der Nacht um 16. Juli d. den Fahnenjunker im 10. Infanterie-Regiment Armin v. Jünger in Stendal erschossen zu haben, endete mit der Freisprechung des Angeklagten. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht den Ausführungen der Verteidigung gefolgt sei. Der Angeklagte habe in einem Zustande krankhaft gesteigert Geistesstärke gehandelt und sei für seine Tat nicht verantwortlich zu machen. (Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Zuchthaus und Ausweisung aus dem Vater beantragt.)

Paris. Der jugendliche österreichische Kochwappier Gubata, der sich hier für einen Erbsenrog ausgab und auf großem Fuße lebte, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Dasselbe Strafmaß wurde auch seiner Begleiterin zuerkannt.

Die Schicksale von Abd ul Hamids Frauen.

Mit dem Sturze des Sultans Abd ul Hamid hat auch das Schicksal seiner Haremstodamen eine läche Wandlung erfahren: die Töchter des Sultanspalastes wurden geordnet, und Gals über Kopf mußten die Frauen, die jahrelang nur in ihren Gemächern und in den lausigen Gärten des Albig-Gartens ein zurückgezogenes Leben geführt hatten, die Städte verlassen, die solange ihre Welt bedeutete hielten. In der Erregung des Augenblickes hatte man die Frauen des gestürzten Padschas ihrem Schicksal überlassen und sie, die bisher höhere Lebensnotwendigkeit und der Kampf mit dem Dohren nie gekannt hatten, waren plötzlich auf sich selbst gestellt und die leicht wider Willen Herrscher ihrer eigenen Geschicks. Viele der plötzlich Unschickseligen saßen in ihre Heimat zurück, um im Hause der Eltern eine Zuflucht zu suchen, andre wandten sich nach Europa, und von einigen ist bereits bekannt geworden, daß sie den Man heiraten, als Varietékünstlerinnen sich durchs Dolein zu schlagen. Nicht alle fanden übrigens vor der harten Notwendigkeit, für ihren Lebensunterhalt selbst zu erwerben. Zwanzig von Abd ul Hamids Haremstodamen reisten nach Paris, aber achtzehn von ihnen wurden unmittelbar nach ihrer Ankunft in der Seinestadt auf Verlangen der türkischen Regierung sofort wieder in ihre Heimatland zurückgeführt. Denn wie sonst üblich und reformatorisch das neue Regime auch gekümmert ist, in Bezug auf die Frauen ist die alte türkische Tradition noch nicht erschollen und ungern sehen es die Mohammedaner, daß eine Frau ihr Heimatland verläßt und in der Fremde lebt. Die jugendliche Regierung hat mit großem Eifer die Aufgabe übernommen, für die Frauen zu sorgen, die einst im Harem des Padschas gelebt haben. Die Verwandten wurden angehalten, für die freigeordneten Haremstodamen zu sorgen und ihnen ein Heim zu bieten, andre Frauen haben sich mit Beamten der neuen Regierung verheiratet, für die Waffen und Vereinstanten hat die Regierung Wohnstätten bereit und Pensionen ausgelegt. Nur jene Haremstodamen, die damals in ihrer abereiteten Heimat London nach Reiseziel wählten, sind in die Heimat nicht zurückgeführt, denn die englische Regierung lehnte es ab, dem Antrage aus Konstantinopel stattzugeben, der die zwangsweise Rückführung der Haremstodamen erbat. Eine ganze Reihe einköpfiger Gattinnen Abd ul Hamids, so wird in einem amerikanischen Blatte

angekündigt, leben noch heute in London, wohnen in der vornehmlichen Gegend des Londoner Westend und genießen die ungetrübte Freiheit. Sie verkehren in Gesellschaft, sind von dem Leben der englischen Damen entzückt und haben sich rasch den weltlichen Sitten angepaßt. Sie tragen europäische Kleidung, sie empfangen Besuche, sie nehmen Einladungen an, und manche von ihnen machen sogar ein Haus, in denen Gesellschaft und Freize gegeben werden, wie in dem Heim einer eleganten europäischen Hausfrau; Eine gute Erziehung haben sie alle genossen, sie sprechen liebreich Französisch, manche von ihnen auch Englisch, und mit der Ablegung des Schleiers und dem Ende ihrer zwangsweisen Abgeschlossenheit von der Welt ist auch ihre Befangenheit geschwunden. An den eleganten Frauen, die heute in geschmackvoller Mode lächelnd ihre Wäite empfangen, vertritt nicht mehr die Caremborgengestalt, die hinter ihnen liegt.

Ein verhängnisvoller Irrtum.

Durch eine unglückliche Vermischung hat einer der bekanntesten New Yorker, der Theaterdirektor Charles Guthrie, sein Leben verloren. Er lebte seit abends nach Hause zurück. Guthrie war ein sehr enthusiastischer Mensch und der Gedanke, daß er vielleicht an diesem Abend unter Einwirkung von Alkohol geirrt haben würde, kommt nicht in Betracht. Eine seltsame Verkettung unglücklicher Zufälle bestimmte sein Schicksal. Die Bewohner des Hauses waren alle erregt und nervös, weil in den letzten Tagen in der Nachbarschaft zahlreiche Einbrüche verübt worden waren; viele der Mieter schloßen nur noch mit dem Revolver unter dem Kopskissen und waren jederzeit gewärtig, in mitternächtlicher Stunde plötzlich in ihrer Wohnung einem fremden Eindringling gegenüberzutreten zu müssen. Guthrie wohnte in der fünften Etage. Er irrte sich in der Zahl der Treppen und blieb im dritten Stock stehen in der Meinung, seine Wohnkammer vor sich zu haben. Unglücklicherweise hatte sein Schlüssel zu dem Schlosse der fremden Wohnung und Guthrie betrat das Zimmer eines gewissen Allen. Ein neben dem Bett liegender Hund begann zu bellen. Allen erwachte und rief: Wer da? Antwort oder ich schreie! Guthrie war sehr schwerhörig, sah nicht, er hörte den Ruf nicht und begann in aller Gemütsruhe ein Streichholz zu entzünden. In diesem Augenblicke trachte auch schon der Hund und durch das Herz getroffen, stürzte der Direktor zu Boden. Als wenige Minuten später seine Frau, die ein Ständchen öbber seine Rückkehr erwartet hatte, herbeigekommen war, fand sie nur den bereits leblosen Körper ihres Gatten. Allen wurde sofort verhaftet, obgleich ihn offenbar ein Versehen laum trifft. Die Polizei hat im Laufe Nachforschungen angezettelt, die ergaben, daß alle Wohnungsschlösser des ganzen Hauses genau das gleiche Schloß haben, jedoch mit demselben Schlüssel sämtliche Wohnungen des Hauses öffnen konnte.

Gemeinnütziges.

- Gravitationsboden reißt man nach dem Regen mit Leinwand ein und poliert sie mit weichen Wollappen blank.
Um Fensterstößen bei kaltem Wetter vor dem Beschlagen zu schützen, reibe man sie leicht mit verdünntem Glycerin ein.
Um das Knarren der Stiefel zu verhüten, reibe man die Sohlen öfter mit Leinwand ein.

Buntes Allerlei.

PR Allerlei Wissenswertes. Präsident Taft gehtet einem Bunde an, der nur aus hervorragenden Männern besteht. Die verstorbene Adminal Victoria führte von frühster Jugend an ein Tagebuch, das bei ihrem Tode über hundert Bände zählte. Adminal Rand von Norwegen gilt als eine vorzügliche Springerin. Im letzten Jahre hat der Kaiser auf Storku vier Pfund zugenommen.

aus dem Beibe reihen, um es zu zerreiben; dann laß man mit der dremmernden Bunde in einem Recker Jahre, dann Jahre hinrichten, verweilern! — Man könnte wahrhaftig werden! Sie drehte beide Hände neben den Kopf, in dem es brauste wie bei einem Wettersturm auf dem Ozean.

Lampsam mit müden Schritten kam der Justizrat aus seiner Ecke hervor und legte seine Hand auf ihre Schulter: Gabriele!

Keine Antwort. Gabriele, verzeihe mir! — Sie fuhrte. — Was willst du tun?

Was ich muß!

Sei hart, mein Kind, und Gott schätze dich! — Ich gebe jetzt, Gabriele!

Gute Nacht, Papa!

Gute Nacht! Wie graum ironisch doch oft solche angedrohten Redensarten sein können. Eine gute Nacht nach diesem Abend! Warum sagte er nicht auch: Schlafe wohl! — Reinecke hätte er es getan. Er benetzte sich schon nieder, um seine Tochter auf die Stirne zu küssen, da sah er ihr ins Auge und mochte sich ob. Er wagte es doch nicht, sein Opfer mit dem Munde zu berühren, der soeben erst es zum Unglück verdammt hatte.

Reinecke schlich er sich hinaus. Feigling! — Ich ist er sich und redete sich auf; aber gleich lieb er sein Haupt wieder fassen. Der Feigling in ihm hatte doch die Abreimacht. Ja, sehr war er, daß er die Folgen seiner Schuld nicht allein tragen wollte; feige, daß er nicht für seine Tochter den Weg zum Glück frei machte, durch einen Schritt — er schauderte, wenn er an

diesen dachte. Er klammerte sich an dieses Leben, aus Selbstsucht, weil er sein Kind nicht lassen wollte; lieber es unglücklich, als gar nicht leben!

Er wird kommen, hatte der Justizrat gesagt, und er kam. Schon am nächsten Tage — man darf ja einem gebieten Mitleid keine Mitleid schenken, sonst könnte es entweichen. Mit Mitleid hätte bedachtete Graf Ferron das kühne Mädchen, das so selbsthaft blak auslief, nur in den Armen suchte und loberte es, wie Leuchterfeuer in einer Gewitternacht.

Mein Vater hat mir mitgeteilt, aus welchem Grunde er Ihre Werbung zulassen mußte.

In der Tat? Er bedachte Sie damit?

Ich hatte ein Recht darauf, zu wissen, weshalb ich gezwungen werden soll, mich zu opfern?

O, mein Fräulein, opfern? Welch tragischer Ausdruck!

Ich bitte Sie, Herr Graf, spotten Sie meiner nicht. — Warum verlangen Sie meine Hand?

Warum? Weil Sie mir gefallen, mein Fräulein, und was mir gefällt, das will ich auch besitzen. Wenn ich mich länger und poetisch ausdrücken soll, so heißt das: ich liebe Sie.

Das ist nicht wahr! Sie sagen dies so bestimmt, als ob Sie in den Herzen lesen könnten. — Eine Kunst, die ich nicht verstehe. — Allerdings, sonst müßten Sie wissen, daß ich Sie nicht liebe. Vielleicht in diesem Augenblicke sogar hassen?

Schon schwelte ihr ein zürnendes „Ja!“ auf den Lippen, doch sie bezwang sich. Sie wollte ihn nicht erbittern, solange sie noch auf die Wirkung einer Bitte hoffte.

Herr Graf, wenn ich Sie nun recht herzlich, inkönnig bitte, daß Sie auf meine Hand verzichten, — ich will es Ihnen ewig danken!

Ihr Herr Papa hat das gleiche Ansehen an mich gestellt, ich mußte es leider ablehnen. Ein Verfall weicht nicht zurück!

Warum wollen Sie mich eben machen?

Das sind übertriebene Ansichten, die sich mit der Zeit ändern werden. — Als Graf Ferron ist man nicht elend.

Als Graf! — wiederholte sie in unglücklich bitterem Tone. Und als Weib?

Vergeßen Sie nicht, mein Fräulein, daß ich Sie liebe!

Entweichen Sie dieses Wort nicht!

Wie es beliebt, mein Fräulein! Können Sie denn selbst den Wunsch nach einem Leben hegen, wie es sich unter diesen Verhältnissen gestalten muß? — Sie sind eine verhängnisvolle junge Dame; ich schätze diese Eigenschaft an Ihnen besonders, und werden sich eben mit den Verhältnissen abfinden. — Ich verlange ja vorläufig nicht mehr, als man eben von seiner Gemahlin zu fordern berechtigt ist. Mein Recht werden Sie respektieren, die Rücksichten, die mein Name und Stand erfordern, eben —

Wenn ich es aber nicht tue?

Er lächelte. Sie werden es tun, mein Fräulein. — Sie sind nicht nur verständig, son-

dern auch stolz. — Und Stolz bewahrt Frauen vor Schwäche und Torheiten.

Sie vergaßen, Herr Graf, daß nicht nur Liebe, sondern auch Haß härter sein kann als aller Stolz.

Seine höhnische Miene brachte sie um alle Fassung. Aufrichtigend rief sie ihm zu: Ich will Schande und Schmach auf Ihr Haupt häufen, ich will Sie dreifach elend machen, ich will — ich will — Der Kiew verlor sie, und sie mußte sich auf den Tisch stützen.

Ich will es darauf ankommen lassen, ob Sie später auch noch so sprechen werden. — So macher holte Wille hat sich schon denogen müssen und auch Sie werden lernen, die Macht der Verhältnisse anzuerkennen. Leicht auszusprechen ist ein Wort, doch es in Taten umzusetzen, ist oft gar schwer und übersteigt die Kräfte einer jungen Dame.

Gabrielle geriet an ihrem Taschentuche, als wäre dieses die verdächtige Fessel, die sie gereiten wollte. Sie beharrte also darauf, mich zu zwingen, obwohl Sie jetzt wissen, daß ich Sie jetzt verachte, haffe, — ja haffe — haffe!

Mit einem unverkennlichen Lächeln schaute er in ihr zuckendes Gesicht. — Wie kommen die Worte ins Gedächtnis, die irgend ein Bühnenheld in irgend einem Stücke spricht: „Wach! je in solcher Laum ein Weib getreut?“

Ja, ein Schurke spricht es; einer so wie —

So wie ich! Das wollten Sie wohl sagen, mein Fräulein.

32 (Fortsetzung folgt)